Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 7 (1981)
Heft: 7

Artikel: Am Anfang war...
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-359551

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

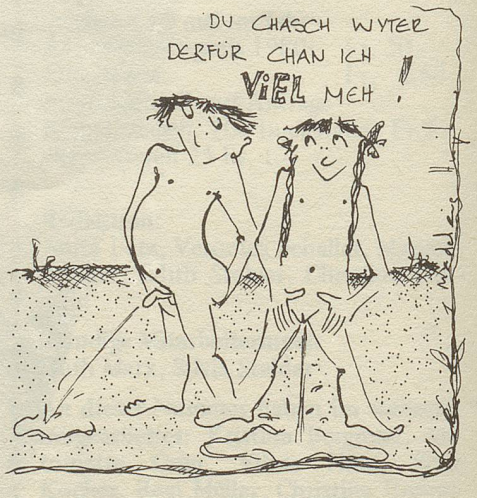
am anfang war ...

Mein erstes sexuelles Erlebnis, an das ich mich erinnere, war ein harmloses, so wie man sich kindliche Sexualität eigentlich vorstellt: meine kleine Freundin liegt auf dem Boden, ihr Rock ist hochgeschoben, ihr Höschen runtergezogen, die andere Freundin und ich hopsen abwechselnd über sie und geben ihr dabei mit Gejauchze einen Klaps auf den nackten Po. Plötzlich geht die Tür auf, meine Mutter schaut hinein, sagt, ich müsse dann und dann das und das machen und geht wieder. Was mich beeindruckte und weshalb mir das Erlebnis (ich war vier Jahre alt) in Erinnerung blieb, war das Erscheinen meiner Mutter und ihre Coolness. Sie war immer

sehr diskret und kam eigentlich nie in unser Zimmer, sondern rief, wenn sie etwas wollte, von draussen. So konnten wir ungestört spielen, probieren, träumen. Trotzdem war mir schon damals bewusst, dass wir etwas Ungewöhnliches, "Verbotenes" trieben, das lag in der Luft. Deshalb bemerkte und bewunderte ich ihre Zurückhaltung, ihre Sachlichkeit.
Die anderen, späteren Erlebnisse wurden mir erst vor wenigen Jahren bewusst. Ich hatte sie verdrängt, später, wahrscheinlich in der Pubertät. Als ich mich erinnerte, schien es mir ein anderer Mensch gewesen zu sein, so fremd, ein solches Kind, ist das möglich, und ich schämte mich im nachhinein.

Kurz nachdem ich eingeschult worden war, lernte ich bei einer Freundin, die etwas älter war als ich, wie man onanierte. Sie sagte, es sei etwas Tolles, das sie mir zeigen wolle, und es schien mir sehr erstrebenswert und ich übte, bis ich es konnte. Es war eine seltsame Art der Selbstbefriedigung, ausschweifend und prüde zugleich, die ohne jede Berührung ablief, bei der ich kniete mit übereinandergeschlagenen Beinen und die Muskeln im Unterleib und zwischen den Beinen rhythmisch zusammenzog. Meine Mutter hat ein Photo von diesem Mädchen und mir, wie wir lächeln, süss kindlich. Kein Erwachsener wird sich unseren sexuellen Lernprozess je vorgestellt haben.
Ich hatte auch einen kleinen Freund damals; wir sagten, dass wir heiraten würden, jedermann unterstützte diese Idee, weil wir so niedlich waren, ein so hübsches Paar. Doch keine sexuelle Idee verband uns, nur romantisches Händchenhalten.

Das Wort Heirat war damals ein Zauberwort, etwas, das irgendwann passieren würde, rein tönte es, fast überirdisch. Zusammen waren wir die Blumenkinder für ein Hochzeitspaar, Rosenblätter streuten wir, ich im rosa Kleid, er im blauen Samtanzüglein, nichts hätte asexueller in unserer Vorstellung sein können als diese Hochzeit. Unser Denken war so unschuldig wie das Wunschdenken der Erwachsenen. Das hatte nichts zu tun mit den sexuellen Spielen mit meinen Freundinnen.
Der Mann/Junge als sexuelles Objekt oder Partner, ich als das seine, die Idee war mir fremd, bis ein anderes Mädchen, mit dem ich in die erste Klasse ging, mich "aufklärte". Es war eine enttäuschende, brutale Aufklärung, und ich war später, mit 13 Jahren, als mein Vater mich aufklärte, wütend auf ihn, dass er dem nicht zuvorgekommen war. Das Mädchen erzählte etwas von Schaum, der aus dem Mann dringt, und ich stellte mir eine Unmenge weisser Masse vor, unter der die Frau erstickt. Einmal nahm sie mich mit nach Hause, erzählte, wie sie manchmal an der Tür lausche, wenn ihre Eltern...
Später hatte ich eine andere Freundin, zwei Jahre jünger als ich. Immer Freundinnen... Obwohl ich immer verliebt war (das Wort verliebt bezog sich nur auf Jungs), mit acht Jahren das erstemal, heiss und inbrünstig, aber aus der Ferne. Wir waren vier Jahre befreundet, und in diesen vier Jahren kamen wir uns sehr nahe, machten alle Stufen von Liebe, Hass, Trennung und Versöhnung durch, wir prügelten uns, küssten uns, streichelten uns. Die Erinnerung an unsere Sexualität fiel mir am schwersten, weil sie wohl die intensivste und körperlichste war. Wir lagen auf dem Bett und streichelten unsere Schamlippen, unsere Klitoris. Doch der Mann war auch im Spiel. Wir sagten immer, schade, haben wir keinen Bruder, dann könnten wir doch richtig... Das Wort Inzucht war uns fremd, gleichzeitig hatten wir das Gefühl, unsere Sexualität sei nicht vollwertig. Mit zehn Jahren zog ich um. Abbruch, Ende. Keine Freundin mehr. Lange. Dann doch wieder eine. Auch hier wieder heisse Liebe, Briefe, Liebesschwüre (natürlich ohne je das Wort Liebe zu gebrauchen). Aber die Pubertät war nahe. Und damit entschwand die Sexualität. Was wir bis dahin ausleben konnten, war plötzlich tabu vor uns selbst, Scham war da, ein Körper, der so komisch wurde, schmerzende Brüste, Eltern, die so besorgt waren um eine "gesunde" sexuelle Entwicklung, die uns kontrollierten, ob wir nicht im gleichen Bett schliefen, die wohl beunruhigt waren ob unserer grossen Sympathie. Doch keine Berührung zwischen uns. Die Moral der Erwachsenen hatte uns eingeholt. Mein Vater, der mich aufklärte. Meine Mutter, die sich genierte. Ich, die das alles wusste, es lächerlich und peinlich fand. Ich, die endlich, mit dreizehn Jahren, in den Augen der Erwachsenen eine Sexualität bekommen hatte. Eine Sexualität, die ständig in Gefahr war, die kontrolliert, beobachtet, geformt wurde. Meine Mutter, gar nicht mehr cool, war ständig bedacht, mich zum Weibchen zu machen, zum attraktiven jungen Mädchen, dem alle Männer nachsehen.
Alles war plötzlich anders. Der Mann kam näher. Wir Mädchen waren verliebt und hofften, der Bewunderte verliebe sich in uns. Es war verpönt, Gefühle zu zeigen. Ich übte die Rolle der Frau, die sich erobern lässt. Die Moral, die man mir plötzlich beibrachte, grub sich tief ein. Die Unbefangenheit verschwand. Gleichzeitig begann die Opposition gegen die Rolle, die man mir da aufdrängen wollte. Hin- und hergerissen zwischen eigenen Gefühlen und fremdem Kopf. Der Mann war der, der das Glück bringen sollte.



Ich möchte hier abbrechen. Die Entwicklung meiner Sexualität ging weiter und wird noch lange keinen Abschluss finden. Was ich hoffe, ist jene unbefangene Kindlichkeit wiederzufinden und jene Grosszügigkeit meiner Umwelt, die keinen Einfluss nehmen will.